

Schmuckstück, das nicht halb so elegant war und Omas Andenken einfach so über Bord warf. All die anderen Dinge waren mir egal. Hätte sie von mir verlangt, die Servietten von zehn Diakonissinnen zur Musik von *Stayin' alive* falten zu lassen, weil es die Familientradition so vorgab, hätte ich mir meinen Teil gedacht und sie mit einem Augenrollen gewähren lassen. Aber die einzig wichtige Sache, Omas Perlenkette, die würde sie mir nicht nehmen.

Ja, und da habe ich mir vorhin während der Arbeit Luft gemacht und Jana eine Mail geschrieben. Und allen anderen ebenfalls. Ich beiße in meinen Zeigefingerknöchel.

In diesem Moment klingelt mein Handy, und vor Schreck lasse ich es zunächst fallen. *Marius* zeigt das Display an.

»Oh Gott, Schatz, ich muss mit dir reden, du weißt nicht, was mir gerade passiert ist, ich ...«, sprudelt es aus mir heraus, bevor er nur auch nur Piep sagen kann. »Weißt du, es ist alles so hektisch gewesen auf der Arbeit gerade, und es tut mir soooo leid!« Daran, dass *Marius* zunächst gar nichts sagt und dann nur ein wenig herumdruckst, merke ich, dass er die Mail bereits gelesen hat.

»Lotte, ich liebe dich, wirklich«, sagt er schließlich seufzend. »Aber unter diesen Umständen? Weißt du, wie lächerlich du

uns alle gemacht hast? Mama ist gar nicht glücklich.«

»Ich war verwirrt!«, bringe ich zu meiner Verteidigung hervor. »Der ganze Hochzeitsstress, ich wusste nicht mehr ...« Den Satz weiß ich dann ebenfalls nicht mehr zu beenden.

»Mama ist nicht glücklich, Lotte. Unter diesen Umständen verweigert sie unserer Liaison den Segen. Und damit bin *ich* ganz und gar nicht glücklich.«

»Was?«

»Die Hochzeit ist abgesagt.«

Ein zweites »Was?« bringe ich erst heraus, als es in der Leitung schon klick gemacht und Marius aufgelegt hat.

Ungläubig starre ich mein Handy an.

Die Hochzeit abgesagt? Das kann doch nicht sein Ernst sein! Er kann doch nicht alles hinschmeißen, nur wegen eines klitzekleinen Fehlers, der zugegebenermaßen ziemlich dumme Ausmaße angenommen hat, aber dennoch im Grunde wirklich nur klitzeklein ist? Es geht um uns! Um unsere Zukunft. Da muss man doch verzeihen können!

Mein Handy klingelt erneut. Gott sei Dank, er hat es sich anders überlegt. Mit zittrigen Fingern wische ich nach rechts.

Doch statt Marius' Stimme kiekst es in weiblichen Höhen: »Himmel, Charlotte, bist du wahnsinnig?« Tante Anna.

Mein Chef steckt seinen Kopf zur Tür

herein, als er mich mit vermutlich hochroten Wangen am Telefon sieht, zieht er sich schnell zurück. Emotionen sind Meyer-Sandvoss suspekt. Emotionen seiner weiblichen Mitarbeiterinnen ganz besonders.

Ich bekomme alles nur noch wie durch Watte hindurch mit.

In der Leitung klopft es an, ein weiterer Anruf.

Und dann noch einer und noch einer. Von meinen Verwandten, von denen der von Aschebecks, von Freunden und schließlich dem Pfarrer. Ich verspreche ihm, drei Vaterunser und vier Ave Maria für mein Seelenheil zu beten und lege auf.